

Landgraf von Hessen-Darmstadt erfolgte. Was schließlich die Geschichtlichkeit Alberts betrifft, so hält es Kempfer für erwiesen, daß Albert im 11. Jahrhundert gelebt und an einem 28. Januar unbekanntes Jahres in Wörleschwang gestorben ist. Als Indiz für seine These führt er an, daß auf dem Portal der alten Kirche die Jahreszahl 1100 genannt wurde; die Albertusstatue, um 1500 geschnitzt, und die Erwähnung Alberts als zweiter Kirchenpatron gegen Ende des 16. Jahrhunderts deuten ebenfalls auf eine ins Mittelalter zurückreichende lokale Verehrung hin.

In jüngster Zeit ist der Kult der „elenden“ Heiligen aus dem Zusamtal, die im Bildteil dokumentiert wird, erneut belebt worden. So finden sich Darstellungen u. a. in Zusmarshausen, Wertingen, Hettlingen und Prettelshofen. Zwar wurden Albert und seinen Gefährten nie kanonisch heiliggesprochen, doch ist ihr Ansehen im regionalen Bereich wieder gewachsen, u. a. ein Verdienst Kempfers, der mit seinem klar und verständlich geschriebenen Büchlein erstmals eine zusammenfassende Darstellung des Albertuskultes geboten hat. Peter Rummel

*Wilhelm Liebhart (Hg.): Nesselwang. Ein historischer Markt im Allgäu.* Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1989. 560 Seiten mit 148 Abbildungen, darunter 32 in Farbe und 3 Ausschlagtafeln. DM 48,-.

Nach der Chronik Nesselwangs von Dr. Luis Dürrwanger aus dem Jahre 1954 liegt nun ein neues Werk vor, das nicht nur die politische Entwicklung des 1429 zum Markt erhobenen Nesselwang beschreibt. 16 Autoren stellen in 25 Beiträgen verschiedene Teilbereiche der Geschichte des Ortes dar. So befaßt sich zunächst Johann Bauer mit der Natur und Landschaft der Gegend um Nesselwang, den geologischen Ereignissen seit 220 Millionen Jahren bis hin zur Flora, Fauna, Naturpflege und Naturschutz heute. Der Herausgeber Wilhelm Liebhart, ferner Reinhard Bauer, Wolfgang Wüst, Reinhard Heydenreuter und Jürgen Wagner bringen unter verschiedenen Gesichtspunkten den historischen Werdegang näher: frühe Siedlungsgeschichte, Vogtei und Pflamnt Nesselwang, Erhebung zum Markt, Kriegsgeschehen, Rechtstradition und Gerichtsbarkeit bis hin zur modernen Gemeinde seit 1803, als durch Mediatisierung das Hochstift Augsburg an Bayern fiel. Art und Entwicklung der Landwirtschaft, in deren Bereich der Alpen- und Weidrechtlerverband noch heute die Eigentumsverwaltung von Grund und Boden zum Vorteil der Mitglieder und Erholungssuchenden innehat, folgt in Kapitel „Wirtschaft und Gesellschaft“. Der Fremdenverkehr im Luftkur- und Winterurlaubsort findet hier ebenso Erwähnung wie Handwerk, Gewerbe, Vereine, Verbände und Parteien. Die Geschichte der ältesten Sozialeinrichtung Nesselwangs, des Heilig-Geist-Spitals, das heute von den Augsburger Barmherzigen Schwestern vom Heiligen

Vinzenz von Paul als Altenheim geführt wird, beschreibt wiederum Wilhelm Liebhart.

Für den Verein für Augsburgs Bistumsgeschichte von besonderem Interesse ist das folgende Kapitel „Pfarrei und Kirche“. Peter Rummel befaßt sich mit der ursprünglich zum Landkapitel Kempten gehörenden Pfarrei St. Andreas, von 1921 bis 1974 als eigenes Dekanat Nesselwang geführt und seither dem Dekanat Füssen zugehörig. Dieser Aufsatz umfaßt nicht nur die Geschichte der Pfarrkirche selbst, sondern auch deren Seelsorger, die – ab 1462 nahezu lückenlos bekannt – kurzbiographisch dargestellt werden. Neben einem statistischen Überblick über den Pfarrsprengel Nesselwang werden ebenso die einzelnen Filialkirchen und Kapellen mit dem pfarrlichen Leben und kirchlichen Brauchtum des gesamten Marktes beschrieben. Die bedeutende Wallfahrtskirche Maria Trost kommt in einem eigenen Kapitel von Günther Kapfhammer zur Abhandlung. Ein sechsseitiger Faszikel mit Mirakelaufzeichnungen aus dem Jahre 1753 wird dabei vollständig zitiert.

Eine enge Verbindung zwischen Augsburg und Nesselwang entsteht auch durch zwei Bischöfe, Fürstbischof Heinrich V. von Knöringen, der mit größter Wahrscheinlichkeit in Nesselwang geboren, mit Sicherheit aber dort aufgewachsen ist, und Bischof Maximilian von Lingg, ebenfalls ein gebürtiger Nesselwanger. Beiden ist ein eigenes Kapitel von Peter Rummel gewidmet. Die Beschreibung der seit dem 2. Weltkrieg an Gläubigen gewachsenen evangelischen Gemeinde Nesselwang von Norbert Herrmann schließt diesen Teilabschnitt ab.

Im letzten Großkapitel „Kunst und Kultur“ beschreiben Norbert Herrmann, Günther Kapfhammer, Margit Luda und Thomas Raff die Entwicklung von Schulwesen und Brauchtum sowie eine stattliche Anzahl von Künstlern und Kunstdenkmälern in Nesselwang. Daß es hierbei unvermeidbar zu Überschneidungen mit den vorgenannten Kapiteln von Peter Rummel und Günther Kapfhammer über Pfarr- und Filialkirchen kommt, in denen bereits verschiedene Kunstdenkmäler angesprochen werden, fällt keineswegs störend auf. Die einzelnen Kapitel sind in sich abgeschlossen und geben zugleich Einblick in weitere Themenbereiche.

Ein Überblick über „Ortschaften der Gemeinde“ mit ethymologischer Herleitung der Orts- und Flurnamen und ein „Häuserbuch“, von Michael Hailer aufgestellt, das im Zeitraum von 1650 bis 1988 alle Häuser und Besitzverhältnisse darstellt, sowie eine Auflistung der Bürgermeister und Ehrenbürger des Marktes ab dem 19. Jahrhundert schließen das lesenswerte Werk ab.

Zu empfehlen ist das in sehr flüssigem und verständlichem Stil geschriebene Buch nicht nur als Heimat- oder Geschichtsbuch, auch als Grundlage zu weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen bietet es sich an, verweisen doch teilweise unzählige Anmerkungen auf weiterführende bzw. ausführlichere

Literatur. Zudem sind durchwegs auf dem Innenrand der Textseiten ausgeworfene Stichwörter äußerst hilfreich beim Nachschlagen und Auffinden von bestimmten Textstellen und ersparen zeitraubendes Suchen. Zahlreiche Bilder und Photographien erläutern und beleben den Text. Martina Winter

*Bernd Roeck, Eine Stadt in Krieg und Frieden.* Studien zur Geschichte der Reichsstadt Augsburg zwischen Kalenderstreit und Parität (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Bd. 37). Göttingen 1989, 1125 S. in zwei Teilbänden.

Hinter diesem griffigen Titel verbirgt sich eine gewichtige Habilitationsschrift, die 1987 von der Philosophischen Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften der Universität München angenommen und mit einem der Habilitationspreise ausgezeichnet wurde. Dieses umfangreiche Werk befaßt sich mit der „inneren Geschichte“ der Reichsstadt Augsburg in den Jahren 1584 bis 1648. Nach einer Einleitung, die das Ziel der Untersuchung, die vorhandene Literatur und den Quellenstand beschreibt, folgt die Themenbearbeitung in zwei Großabschnitten: I. Die Zeit des Friedens, „Augsburg in den letzten Jahrzehnten vor Ausbruch des Krieges“. Dieser Teilbereich gliedert sich in die Kapitel: 30 Jahre Frieden – Die reichsstädtische Verfassung: Regierungssystem, Verwaltung und Finanzen um 1600 – Aspekte der demographischen Entwicklung, Lebenskreise, ökonomische und soziale Strukturen um 1618. II. „Der Krieg“. Dieser zweite Hauptabschnitt ist unterteilt in die Kapitel: „Das erste Jahrzehnt des Dreißigjährigen Krieges – Die Wende des Krieges – Zwischen Rekatholisierung und Parität“.

Die übersichtliche Zweiteilung ermöglicht dem Leser die Auswahl einzelner Kapitel. So möchte sich auch die vorliegende Besprechung auf die konfessionsgeschichtlichen Fragen beschränken, die zwar die gesamte Arbeit gleich einem roten Faden durchziehen, in einzelnen Kapiteln aber detailliert behandelt werden. Das gilt beispielsweise für den Unterabschnitt „Religiosität und Konfessionen zwischen Kalenderstreit und Kriegsausbruch“ (87–189). In der weitaus größten gemischt-konfessionellen Reichsstadt in Deutschland lebte am Ende des 16. Jahrhunderts eine Mehrheit von protestantischen Bürgern, die über drei Viertel der Bevölkerung ausmachte, zusammen mit einer kleinen Minderheit von Katholiken, die allerdings mit ihren Patrizierfamilien einen beträchtlichen politischen Einfluß besaß. Zwischen den Katholiken und Evangelischen hatte sich bis zum Dreißigjährigen Krieg, genauer gesagt bis zum Restitutionsedikt von 1629, eine gewisse Normalität herausgebildet, die grundsätzlich nicht einmal durch den Kalenderstreit von 1583/84 erschüttert wurde. Dieser war in der Reichsstadt nämlich weniger von konfessionellen Streitfragen